

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

27.4.1870 (No. 99)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 27. April.

N. 99.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Mai und Juni der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

† Darmstadt, 26. Apr. Der Großherzog ist heute Morgen 7 Uhr nach Berlin abgereist. In seinem Gefolge befinden sich Oberstleutnant von der Capellen, Generaladjutant v. Krotha und die Flügeladjutanten Küchler und Herrf. Rückkunft am 4. Mai.

† Berlin, 26. Apr. Das Zollparlament beschloß wegen der Vorlage in Betreff der Rübenzucker-Steuer und der Tarifreform Vorberatung im Plenum; über den Vertrag mit Mexiko und den Antrag Bamberger's wegen Münzreform Schlußberatung.

† Athen, 24. Apr. Ueber die Ermordung der von Räubern gefangenen Engländer durch die ersten und die darauf folgenden Vorgänge werden nunmehr Einzelheiten gemeldet. Lord Munster, welcher zur Beschaffung des Lösegeldes und zur Erwirkung einer Amnestie freigelassen wurde, entkam hierdurch glücklich. Zur Zahlung des Lösegeldes war man bereit, die Amnestie konnte jedoch mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Verfassung nicht bewilligt werden. Die Räuber, vom Militär blokir, suchten nach Subba zu entkommen, zuvor erschossen sie aber die Gefangenen, welche wegen Ermattung nicht folgen konnten. Bald darauf kam es zu einem Gefechte zwischen Militair und Briganten, in welchem die letzteren 9 Tode (darunter der Chef der Bande) verloren. Einer der Briganten fiel verwundet in die Hände der Soldaten. Zwölf der Räuber, unter welchen sich 4 Verwundete befanden, wurden eifrig verfolgt. Das am Kampfe theilgenommene Kriegsschiff führte die Leichname der Ermordeten nach dem Piräus über.

† Athen, 24. Apr. Unter Theilnahme des Königs, des diplomatischen Korps und fast der gesammten Einwohnerzahl Athens hat das Leichenbegängniß der ermordeten Engländer Herbert und Lloyd stattgefunden.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Apr. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 25 enthält das Gesetz, die Aenderung einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde betr.; ferner das Gesetz, einige Aenderungen der Wahlordnung betr.; das Gesetz, die Wahlbezirke für die Wahlen zur Zweiten Kammer betr., und die landesherrliche Verordnung zum Vollzug des letzteren Gesetzes, die Bestimmung der Wahlorte bei den Wahlen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer betr.

München, 25. Apr. (C. H.) Se. Maj. der König hat aus Anlaß des überaus freundlichen Empfanges, welcher den königl. Staatsministern Graf v. Bray und v. Luz in Stuttgart zu Theil wurde, den württembergischen Majestäten telegraphisch den wärmsten Dank ausgedrückt.

Hannover, 23. Apr. Von der Welfenlegion sind bereits 200 Mann hier angemeldet, von denen etwa 40 im Dangerschen Hause und der Rest bei der Bürgerchaft

einquartiert wird. Ein Theil derselben soll noch in Dienst gestellt werden.

Berlin, 25. Apr. (Frl. Jtg.) Gegenüber dem Antrag Braun, betreffend Prämienanleihen, stellten die Konservativen einen Gegenantrag, welcher die Konzeption von Prämienanleihen bis zum Zustandekommen des Bundesgesetzes über Aktiengesellschaften von einem Bundes-Spezialgesetz abhängig macht. Der Antrag soll ziemlich einschneidende Bestimmungen über ausländische, nicht konzeptionirte Prämienanleihen enthalten.

† Berlin, 25. Apr. Morgen den 26. d. M. wird Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen zu einem viertägigen Besuch am königl. Hofe aus Darmstadt in Berlin eintreffen. Von hier begibt Höchstdersebe sich zu einem Besuch am königl. sächsischen Hofe nach Dresden. — Aus Karlsruhe hier eingegangene Mittheilungen über das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen lauten sehr günstig. Auch sie widerlegen alle Gerüchte von einem angeblich sehr leidenden Zustande Sr. Königl. Hoheit. Schon jetzt eröffnet der Kurgebrauch in Karlsruhe die besten Aussichten auf eine alsbaldige völlige Wiederherstellung des Kronprinzen. — Der Hausarzt des Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck ist aus Varzin nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Seinen Mittheilungen zufolge zeigt sich in dem Befinden des Grafen eine wesentliche Besserung. Es soll an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß der Ministerpräsident bereits in der nächsten Woche hier eintreffen und seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen werde. Die heutige Behauptung der hiesigen „Montags-Zeitung“, Graf Bismarck bleibe jetzt nicht wegen Krankheit, sondern aus politischen Gründen der Hauptstadt fern, erweist sich als eine etwas plumpe Sensationserfindung. — Heute Mittag um 1 Uhr ist vom General-Postdirektor v. Philipsborn und von dem britischen Bevollmächtigten Mr. Page ein zwischen dem Norddeutschen Bund und England vereinbarter neuer Postvertrag unterzeichnet worden. Derselbe soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten. Er ist sehr umfassend und bezieht sich auf die gesammten Postverhältnisse zwischen dem Norddeutschen Bunde und Großbritannien. — Der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen ist nach seinem Bericht im Ganzen mit dem Gesetzentwurf wegen Besteuerung des Stärkesyrups und des Stärkezuckers einverstanden und empfiehlt denselben mit einigen Aenderungen zur Annahme. — In Folge der Ausstreunungen über die angeblich beabsichtigte Verlegung des schleswig-holsteinischen Oberpräsidiums von Kiel nach Schleswig hat sich das Gerücht verbreitet, der Oberpräsident Fehr. v. Scheel-Plessen sei dieser Aenderung wegen um seinen Abschied eingekommen. Sowohl der ersteren Nachricht wie der letzteren Behauptung wird in hiesigen politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit widersprochen. — Der bisherige erste vortragende Rath in der Abtheilung des Finanzministeriums, zu deren Direktor der aus Schleswig nach Berlin berufene bisherige Präsident Hr. Ellwanger ernannt ist, Geh. Ober-Finanzrath Woelle, hat dem Vernehmen nach ein Abschiedsgesuch eingereicht.

Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 24. Apr. Die Verjagung, daß der bulgarische Kirchenstreit zu einem politischen Ereigniß

heranwachsen könnte, hat sich schon jetzt als begründet erwiesen, denn schon jetzt haben Frankreich und Rußland Stellung zu ihm genommen. Das französische Kabinett hat die Pforte verständigt, daß es vollständig die Auffassung theile, welche ihre befalligen Schritte eingeleitet; dagegen ist der russische Gesandte in Konstantinopel angewiesen, für den Fall, daß dem Patriarchen Unbill widerfahre, schon jetzt einen energischen Protest anzumelden, und es versteht sich hiernach so ziemlich von selbst, daß die beiden Kabinette bei etwaiger Verschärfung des Konflikts ganz entschieden Partei ergreifen werden. Oesterreich, ohne sich näher in den Streit einzulassen, hat sich begnügt, der Pforte ein maßvolles und schonendes Vorgehen zu empfehlen.

Schweiz.

Bern, 22. Apr. (Köln. Jtg.) Dem Vernehmen hat die italienische Regierung dem Bundesrath den Vorschlag gemacht, den Termin für Aufbringung der 85 Millionen Gotthardt-Bahn-Subvention a fonds perdu auf weitere drei Monate zu verlängern, also bis zum 31. Juli. Wie bekannt, ist in Art. 21 des zwischen der Schweiz und Italien abgeschlossenen Spezialvertrags festgesetzt, daß derselbe nur dann exekutorische Kraft haben soll, wenn diese Summe vom 1. Nov. 1869 bis 1. Mai 1870 aufgebracht sein würde. Daß der Bundesrath den Vorschlag der italienischen Regierung annimmt, ist selbstverständlich. — Während man in den Kantonen Baselstadt und Baselland mit dem Gedanken der Wiedervereinigung umgeht, taucht in dem Bezirke Murten der Wunsch nach Trennung von dem Kanton Freiburg auf. Murten ist nun 70 Jahre mit Freiburg vereint, welche Probenzeit allerdings zur Genüge beweisen, daß diese Vereinigung mit dem ultramontanen Priesterregiment Freiburgs keine glückliche war. — Giuseppe Mazzini, von dem es heißt, er sei gegenwärtig in Genua, hat der Gemeinde Epignerez im Berner Jura, welche ihm bekanntlich vor einem Jahre das Ehrenbürgerrecht schenkte, als Gegengeschenk die Summe von 20,000 Fr. zur Gründung eines Schulfonds überwiesen. So meldet der zu St. Jmer erscheinende „Jura“. — Letzten Montag hatte Don Carlos, welcher sich zu La Farras, bei Bayona, aufhält, seine Getreuen um sich versammelt. Man will unter den Anwesenden, deren Anzahl ziemlich ansehnlich gewesen sein soll, namentlich viele Pariser bemerkt haben.

Italien.

* Florenz, 22. Apr. Die Abgeordneten-Kammer hat alle Kapitel des Budgets des öffentlichen Unterrichts angenommen, deren Gesamtsumme sich auf 15,900,000 Franken beläuft. Auch die Stadt Florenz, wie die Provinz, hat nach einem Telegramm aus Graubünden den Antrag auf Subventionirung des Gotthardt verworfen.

Rom, 20. Apr. (Köln. J.) Während die Väter des Konzils mit Broschüren, Briefen und Privatbesprechungen dem Kampfe um die Unfehlbarkeit, schwerlich zum Vortelle einer glatten und raschen Entscheidung, vorarbeiten, bietet die Oberfläche des römischen Lebens ein buntes Bild aller erdentlichen Zerstreungen dar. Nicht weniger als vier Theater haben sich beieilt, am Abende von Oftermontag dem schaulustigen Publikum ihre Thüre zu öffnen und eine reiche

Der Geldmäkler.

(Schluß aus Nr. 96.)

Kapitel VI.

Ich will keinen Versuch machen, die Aufregung zu beschreiben, die entstand, als Ada's Abreise bekannt wurde. Ich ließ sogleich die alte Mutter Gresham benachrichtigen, und sie kam in ihrer ganzen Glorie, nahm die kleine Ada mit sich fort und erteilte Jedermann die nöthige Anzeige. Alsdann verkündigten große Bettel an dem Gatterthor die Versteigerung der Besetzung und Fremde strömten aus allen Richtungen herbei, um dieselbe anzusehen. In einem Monat war Alles verkauft — Alles zu Ende und die Erinnerung an die Gresham's mit ihrem Reichthum, ihrer Freigebigkeit, ihrem freundlichen Wesen, entschwand gleichsam bei den Bewohnern der „Aue“ mit den Wagen, Pferden, Gemälden und Juwelen, die fortgebracht wurden. Der neue Besitzer nahm abermals eine Veränderung mit dem Haus vor, und Alles war an das junge schöne Paar erinnern konnte, wurde weggeräumt. Natürlich war lange Zeit von gar nichts Anderem die Rede; Jedermann sprach eine andere Ansicht über die Geschichte aus, und über Harry's Flucht sowie über Ada's heimliches Weggehen wurden die romantischsten Gerüchte verbreitet. Darnach gerieth das Ereigniß allmählig in Vergessenheit, wie alle deraartigen Vorfälle, nur hier und da nannte ein Fremder den Namen Gresham von Bishop's Hope. Die Times brachte einen langen Artikel über die Sache und lobte Mrs. Gresham's Großmuth, welche ihr Vermögen hingegen, um ihres Mannes Ehre herzustellen. Einer der Brüder, so las man, sei gekommen, um Alles zu ordnen und den größten Theil der Gläubiger zu befriedigen; von Harry hörte man jedoch nichts mehr, es war als ob das Meer ihn verschlungen hätte. Sein Name gerieth in Vergessenheit, das Gerücht sich hinter ihm und in Dinglewood hat man nie mehr etwas von ihm gesehen noch gehört.

So lange die Angelegenheit von den Leuten und in den Zeitungen

besprochen wurde, war Lottie Stole in einem Zustand grenzenloser Aufregung. An dem Abend, wo der Artikel über Mrs. Gresham's heroische Handlungsweise über „einen der beiden Brüder“ in der Times erschien, kam sie mit leuchtenden Augen zu mir. Sie bedachte an allen Gliedern, las mir Alles vor und rief mit glühenden Wangen, indem sie meine Hände drückte, aus: „Das muß GERALD sein.“ Dann setzte sie sich auf einen Schmelz zu meinen Füßen, barg ihr Gesicht in ihren Händen und sagte laut schluchzend: „Nun ist Alles gut, jetzt macht es mir keinen Schmerz mehr.“ Ich fragte sie nicht, was sie damit meinte — ich hatte nicht den Muth dazu.

Beinahe ein Jahr verfloß, ohne daß ich etwas von Ada gehört hatte, und die erste Kunde von ihr kam mir durch Lottie zu. Diese war mager geworden, sah sehr verblüht aus und je mehr sie als ältere Schwester in den Hintergrund trat, desto mehr glänzte Lucy in ihrer jugendlichen Schönheit. Sie war heiter, frisch und lieblich und erfüllte ihre Pflicht besser als Lottie, denn sie verheiratete sich sehr gut. Als sie mir ihre Verlobung anzeigte, schien sie sehr erregt über Lottie. „Sie machte mir Vorwürfe, fragt, wie ich das thun könne und ob ich GERALD Gresham schon vergessen habe“, sagte sie in weinerlichem Tone. „Als ob ich mich je um GERALD gekümmert hätte, oder ihn heirathen möchte, nachdem er — ich glaube, daß sie selbst sich weit mehr um ihn kümmert.“

„Lucy!“ rief Lottie, während flammende Röthe ihre eingefallenen Wangen bedeckte.

„Nun ja“, sagte diese, das denke und glaube ich! Du zankstst stets mit mir, wenn ich einen kleinen Spaß mit ihm hatte, als ob ich mir je etwas aus ihm gemacht hätte, und ich glaube auch gar nicht, fügte sie eifrig hinzu, daß er sich je viel aus mir gemacht hat.“

Ihre Schwester küßte sie und sagte mit eigenthümlichem Beben ihrer Stimme: „Lasse uns jetzt, wo wir bald scheiden, nicht haben.“ Das Kind hatte vielleicht recht, er hatte sie vielleicht nie geliebt, möglicherweise keine von beiden Schwestern, auch war keine Aussicht

vorhanden, daß er je nach Dinglewood zurückkommen werde. Democh blühte Lottie wieder etwas auf nach diesem Tage, obgleich ich nicht begreifen konnte weshalb.

Kurze Zeit nachher ging sie zu Besuch nach London und kam nach 6 Wochen als ein ganz verändertes Wesen zurück. „Wen glauben Sie, daß ich in London wieder sah?“, fragte sie mit glänzenden, freudigen Blick, als sie am Morgen ihrer Zurückkunft zu mir kam. „Ihr Erdrißchen rief mir unwillkürlich einen Namen ins Gedächtniß, ich wollte aber die alte Geschichte nicht aufrühren und sagte, ich wisse nicht wen sie meine.“

„GERALD Gresham!“ rief sie aus, ja Mrs. Mulgrave; es ist wahr, daß er jetzt Bilder malt — er malt, verstehen Sie, nicht zu seinem Vergnügen, sondern um's Brod und er erzählte mir von Harry und Ada. Sie sind zusammen nach Amerika. — Er hat sich sehr verändert, seine schönen, dunkeln Haare sind grau geworden und statt reich zu sein, wie früher, ist er arm.“

„Ah!“ sagte ich, als es hieß: „einer seiner Brüder“, da sagten Sie gleich, das sei GERALD.“

„Nicht wahr das ist ich?“ rief Lottie in triumphirendem Tone: „o! ich wußte, daß er es war.“ Darauf schweig sie, blieb eine Minute in Nachsinnen verfallen vor mir sitzen und sagte alsdann mit leiser Stimme: „Und jetzt weiß ich auch, daß sie recht gehabt hat, es war nicht Lucy, die er geliebt hat.“

Ich verstand, was sie meinte, und nahm ihre Hände in die meinen, und alsdann fing sie an zu weinen, aber nicht aus Kummer.

„Ach, wie bitter habe ich mich meiner selbst geküßt! Meine Gesinnung war so niedrig, so unedel im Anfang; ich trachtete darnach, ihn zu heirathen, weil er Geld hatte! Dann glaubte ich, Lucy sei's, die er liebe, — sie war so jung, so heiter und hübsch.“ Abermals machte sie eine lange Pause und meine Hände auf ihre heißen Wangen legend, gleichsam um sich meinen Blicken zu entziehen, sagte sie,

Auswahl der leichten Waare der italienischen Komödie und Farce in Aussicht gestellt. Ballet und Oper sind diesmal nicht vertreten, dagegen dürfte die eine oder andere Gesellschaft von Reitskünstlern kaum lange auf sich warten lassen. Eintrüben läuft Alt und Jung den großen Gratis-Schauspielen nach, mit denen die Regierung zu Ostern und auf Petri- und Pauli-Tag das Volk regaliert. Die zur Betrachtung der großen, auf den Terrassen und Höhen des Pincio veranstalteten Girandola zusammengeströmte Menge hatte die große Piazza del Popolo buchstäblich angefüllt, so daß viele verspätete Schaulustige unverrichteter Dinge abziehen mußten. Der architektonische Theil des grandiosen Schauspiels war nach einem Plane des Baumeisters Bespignano ausgeführt und gipfelte in der Repräsentation des neuen Jerusalem nach der Vision des Apostels Johannes in der Apokalypse, eine glückliche Idee, die mit praktischer Benutzung der lokalen Vortheile recht geschickt ausgeführt war, wenn es auch schwer hielt, sich in den architektonischen Stylarten der smaragdnen Thore, Tempel und Paläste zurecht zu finden. Eine Ovation für Pius IX. war gewiß an ihrem Plage, doch ward die Prophezeiung der „Unita Cattolica“, daß dieselbe zu einer Glorifizierung der Infallibilität gewendet werden würde, zu Schanden. Man hatte es bei einem einfachen Glückwunsche des römischen Senates und Volkes zum herannahenden 25. Jahre des Pontifikates belassen und damit jedenfalls mehr Anstandsgefühl gezeigt, als einzelne Schreier, die sich nicht entblöden, eine Frage, welche eine so schmerzliche Aufregung hervorgerufen hat, zum Gegenstande vorläufiger und serviler Demonstrationen zu machen. Das Pferderennen des Fox hunting club in der Nähe der Appischen Straße hat viele Neugierige vor das Thor gelockt, ist aber ziemlich mager ausgefallen.

Rom, 24. Apr. Der heutigen 3. öffentlichen Sitzung des Konzils wohnten 664 Väter bei. Es wurde mit Namensaufzählung über das Schema de fide abgestimmt und dasselbe, das vier Kapitel und 18 Canones enthält, einstimmig angenommen (nach einer andern Lesart mit einer Majorität von etwa 500 Stimmen) und als Dekret promulgirt.

Frankreich.

Paris, 24. Apr. (Köln. Ztg.) Die Stellung, welche die verschiedenen Blätter dem Plebiszit gegenüber einnehmen, ist bis jetzt folgende: Für Ja sind Constitutionnel, Figaro, France, Liberté, Parlement, Patrie, Peuple Français, Presse, Public. Für Ja aus Ergebenheit Pays. Für motivirtes Ja Debats, Opinion Nationale, Gaulois. Für Nein Avenir National, Centre Gauche, Charivari, Citoyen, Cloche, Democratie, Electeur Libre, National, Rappel, Reveil, Siecle. Für die Enthaltung Journal de Paris, Marseillaise, Temps. Für Enthaltung oder Nein Gazette de France und Union. Noch unentschieden sind Français, Univers, Monde, Soir (er wird sich heute entscheiden), Journal-Paris. Die Ministerien und öffentlichen Staatsverwaltungen in Paris und in der Provinz sind selbstverständlich mit den Vorbereitungen zur Abstimmung allein beschäftigt. Alle anderen Geschäfte, und wenn sie noch so wichtig sind, werden bis nach dem Plebiszit verlagert. Die ehemaligen Militärs sind im Augenblick Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Regierung. Dieselben wurden nämlich alle auf ihre betr. Matrizen eingeladen, wo ihnen die Mittheilung gemacht wurde, daß der Kaiser im Begriffe stehe, eine Hilfs-Gesellschaft für alle ehemaligen Militärs zu gründen. Komisch ist, daß denselben vor den allgemeinen Wahlen gerade das Nämlische in Aussicht gestellt wurde. — Gestern wurde im Saale d'Aligre eine öffentliche Versammlung aufgelöst. Geschwätzte Dinge waren nicht vorgekommen, aber dem Polizeikommissar hatte die Sache zu lange gedauert. — Heute haben die Zuckersieder ihre große Versammlung im Saale der „Marseillaise“. Die Siegereisende hier hielten vorgestern eine Versammlung ab. Sie beschloßen, keine Konzeptionen zu machen und ihre Werkstätten nur dann wieder zu eröffnen, wenn sie sich über Tag und Stunde geeinigt hätten. Die Siegereisende halten morgen eine Versammlung ab, zu welcher sie die Siegereisende eingeladen haben. Dieselben haben sich aber geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Die Sieger von Rouen und Evreux haben ebenfalls theilweise den Strike erklärt.

„Ihre Hände sind so zart, so kühl, — ich werde ihn jetzt heirathen, Mrs. Wulgrave, und er ist arm.“

Dies ist eine Art Nachschrift zu der Erzählung, steht aber in so festem Zusammenhang mit derselben, daß es unmöglich ist, die eine ohne die andere zu erzählen. Alle Bewohner der „Aue“ waren in großer Aufregung über diese Heirath. Hätte Gerald noch sein Vermögen beibehalten, so wäre es etwas Anderes gewesen, aber eines Geldmüllers Sohn, und arm! Mir allein war's nicht bang für Lottie, und die Gewißheit, die ich hegte, daß sie glücklich werden würde, bewährte sich. Gerald kam zwar nie mit seiner Gattin nach der „Aue“, allein ich sah das Paar oft in London. Der alte Mr. Gresham war natürlich entrüstet über Ada's Thorheit, ihr Geld weggeworfen zu haben, über Harry's Mangel an Verstand nicht wieder zu kommen und frisch anzufangen und über Gerald's romanhaftes Thun, durch das Opfer seines Eigenthums den Weiden geholfen zu haben. „Ein Paß Naren“, sagte er, so oft von ihnen die Rede war. Was die alte Mutter anbelangt, so sah ich sie einmal an Lotties Thüre aus ihrem eleganten Wagen mit den zwei Grauschimmelsteinen steigen, und sie sah strahlender aus als je. Ihrer Ansicht nach lag die ganze Schuld an Ada. „Was kann ein Mann mit einem extravaganteren Weibe machen, das Alles, was er verdient, wieder wegwirft?“ sagte sie zu mir, als sie wieder in den Wagen stieg.

Ich schwieg, tief entrüstet, denn Niemand wußte so gut wie ich, mit welchem Opfer des Geldmüllers Gattin Alles geklärt hatte, was sie in jugendlichem Leichtsinne geküßt haben mochte. Als ihr Name schon längst auf der „Aue“ vergessen war, gedachte ich noch oft in stiller Bewunderung der Nacht, wo sie, Glanz, Reichtum und ihr Liebste — ihr Kind zurücklassend, allein in die weite Welt gewandert war.

Die Webergesellen von Lyon sollen am nächsten Dienstag ihre Arbeiten einstellen wollen.

Paris, 25. Apr. Das Rundschreiben des Ministers an die Beamten des Kaiserreichs lautet vollständig:

Mein Herr . . . Der Kaiser richtet einen feierlichen Ruf an die Nation. Im Jahr 1852 forderte er von ihr die Macht, um die Ordnung zu sichern; nachdem die Ordnung gesichert ist, fordert er im Jahre 1870 nochmals die Macht von ihr, um die Freiheit zu begründen. Im Vertrauen auf das Recht, welches er durch acht Millionen Stimmen besitzt, seht er das Kaiserthum nicht in Frage, er unterwirft dem Votum nur die liberale Umgestaltung desselben: mit Ja stimmen, heißt für die Freiheit stimmen. Die revolutionäre Partei bezeichnet als einen Eingriff in die Volkssouveränität die Subjigation, welche der Kaiser der Volkssouveränität darbringt, indem er das Volk befragt. Sie gibt den Rath, mit Nein zu stimmen. Die wahren Freunde der Freiheit werden trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen mit uns gehen; kann es ihnen zweifelhaft sein, daß sie sich der Wahl enthalten oder mit Nein stimmen, hieße diejenigen unterstützen, welche die Umgestaltung des Kaiserthums nur deshalb bekämpfen, um mit ihm die politische und soziale Organisation zu vernichten, welcher Frankreich seine Größe verdankt? Im Namen des öffentlichen Friedens und der Freiheit, im Namen des Kaisers fordern wir Sie und alle unsere treuen Mitarbeiter auf, Ihre Anstrengungen mit den unsrigen zu vereinigen. Wir wenden uns an die Bürger; wir ertheilen Ihnen keinen Befehl, sondern einen patriotischen Rath; es handelt sich darum, unserem Vaterlande eine ruhige Zukunft zu sichern, damit sowohl auf dem Throne, wie in der bescheidensten Hütte der Sohn in Frieden seinem Vater nachfolge. Empfangen Sie u. s. w. Paris, 24. April 1870. (Folgen die Unterschriften sämtlicher Minister.)

Paris, 25. Apr. In Betreff der französischen Note verlaute von unterrichteter Seite Folgendes: Da Olivier nur interimistischer Minister des Meuschen und die Note den katholischen Mächten bereits bekannt gegeben sei, habe er (der Siegelbewahrer) nicht geglaubt, die Instruktion seines Vorgängers, des Grafen Daru, abändern zu dürfen und daher dem Marquis v. Banneville die Ermächtigung zur Mittheilung an den Papst ertheilt. Dasselbe habe denn auch wirklich letzten Samstag stattgefunden. Ob die Note auch dem Konzil werde mitgetheilt werden, sei noch zweifelhaft.

Paris, 25. Apr. Wie man durch den „Avenir nat.“ erfährt, hat das Komitee der Linken für die antiplebiszitäre Propaganda durch Hrn. Gambetta die ihm von dem römischen Republikaner Hrn. H. Cernuschi gespendete namhafte Summe von 100,000 Fr. in Bankbillets erhalten.

Gestern Abend starb in seinem 66. Lebensjahr Hr. Nestor Roqueplan. Seit längerer Zeit bereits litt er an einer Herzkrankheit und alle Hoffnung zu seinem Aufkommen war verschwunden. Im Lauf des Tages hatte er sich vom Theater des Châtelet, wo er, seit er Direktor desselben ist, sich aufhielt, nach seiner Privatwohnung in der Straße Talbot bringen lassen. Eben nachdem er dort angekommen war, gab er seinen Geist auf. Er war nach einander Direktor von 4 Theatern gewesen, vom Theater des Variétés, von der komischen Oper, von der Oper und vom Châtelet. Letzteres Theater wollte er in eine Art Volksooper verwandeln und er wäre dazu gelangt, hätte nicht seine tödtliche Krankheit fast zu gleicher Zeit mit dem Antritt seiner Direction begonnen.

Auch der General Lawoestine, Invalidegouverneur, dem noch unlängst der Kaiser einen Besuch auf seinem Krankenlager abstatete, ist gestern mit Tod abgegangen. — Heute 74.45, Cred. mob. 240, ital. Anl. 56.

Griechenland.

Athen, 16. Apr. Vorgestern kehrten der König und die Königin von ihrer nach den Cycladen Tenos, Syra, Andros und Naxos unternommenen Reise hier zurück. Inzwischen war der bereits kurz gemeldete Räuberstreich ausgeführt worden. Der in voriger Woche hier angelangte Lord Muncester war am 11. d., Morgens, mit seiner Gemahlin, dem Advokaten der hiesigen Eisenbahn-Kompagnie, Hrn. Lloyd, nebst Frau und Tochter, einem Hrn. Byner, dem englischen Gesandtschaftssekretär Hrn. Herbert, dem italienischen Gesandtschaftssekretär Grafen Buol, dessen Diener und einem als Dolmetscher dienenden Reisekurier in drei Wagen nach Marathon gefahren und hatte im Vertrauen auf die Sicherheit der Gegend nur vier berittene Gendarmen mitgenommen. Auf dem Rückwege am 12. d., Nachmittags, fiel die Gesellschaft bei dem Dorfe Pitermy in den Hinterhalt der Räuberbande, welche unter zwei Führern, Arvanstis und Spanos, längere Zeit in Vöthen und Livadien ihr Anwesen getrieben und sich jetzt in die Nähe der Hauptstadt gewagt hat. Die militärische Eskorte schoß auf die vorstürzenden Kerle, deren einer fiel; doch bei dem weiteren Kampfe wurden auch zwei Gendarmen schwer verwundet, die beiden anderen aber entwaffnet und gefangen genommen. Dasselbe Schicksal hatten die Reisenden. Die Männer wurden von 15 Räubern gepackt und nach dem Hymettus hin fortgeschleppt; die Damen, aller Schmuckstücken beraubt und dann freigelassen, kehrten mit dem italienischen Diener am Abend zu Wagen hierher zurück und übergaben der Behörde einen von den Räubern geschriebenen Brief des Inhalts, daß die Gefangenen nur gegen schleunigste Zahlung eines Lösegeldes von 25,000 Pfd. St. in Gold freigegeben werden würden. Am 13. brachte einer der mitgeführten Gendarmen einen zweiten Brief, der das Lösegeld auf 50,000 Pfd. St. erhöhte und vollständige Amnestie für die Bande und für drei in Athen gefangen sitzende Räuber forderte. Gestern kam Lord Muncester, der auf sein Wort, die Erfüllung dieser Forderungen betreiben zu wollen, auf freien Fuß gesetzt worden war, zurück und fing sofort an, mit der Regierung zu unterhandeln. Das Geld ist zur Zahlung bereit, aber die Amnestie kann nicht gewährt werden, da Art. 39 der Verfassung dem König das Begnadigungsrecht

nur für politische Verbrecher zugestehet, nicht aber für Straßräuber. Man sinnt jetzt darüber nach, wie man die drei gefangenen Räuber in Freiheit setzen soll, ohne wider Recht und Gesetz zu verstoßen. [Wie es scheint, hat man kein Mittel gefunden, oder die Räuber sind ungebildig geworden, denn eine Depesche meldet bekanntlich, daß sie ihre Gefangenen sämmtlich umgebracht hätten.]

Türkei.

Aus Konstantinopel, 20. Apr. wird bezugnehmend telegraphisch gemeldet: „Der päpstliche Legat wollte hier ein Plakat an der armenischen Kirche anschlagen lassen; das Volk widersetzte sich jedoch, und es kam zu einem großen Tumulte, wobei die öffentliche Macht einschreiten mußte. Die orientalischen Bischöfe kommen bereits zurück; sie sind gegen Rom äußerst erbittert.“

Gleichfalls aus Konstantinopel läßt sich die Wiener „Presse“ telegraphiren: „Der Patriarch, die Erzbischöfe, Bischöfe und Mönche, welche in Rom sind, verlangen den Schutz der Pforte, um in Sicherheit Rom verlassen zu können, da die römische Polizei sie als Anti-Infalliblen bedrohe und einer von ihnen bereits sich handelt worden sei.“ (Die Bestätigung ist abzuwarten.)

Großbritannien.

London, 23. Apr. Die Bestimmungen des Friedenswahrungsgesetzes machen sich in Irland schon recht fühlbar. Ein Mann Namens James Walsh Watson ist von dem Schwurgerichte in Cork zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er in einem der Bezirke, über welche der Lordstatthalter den Ausnahmezustand verhängt hat, jenem Gesetze zuwider einen Revolver bei sich trug. In der Grafschaft Meath ist wieder ein agrarisches Verbrechen vorgekommen, indem drei mit Revolvern bewaffnete Kerle den Pächter Gavin auf offener Straße vom Wagen rissen und kneidend einen Eid schwören ließen, daß er ein in Pacht genommenes Wiesenland aufgeben wolle. Auf Verlegung des Eides wurde ihm der Tod angedroht. Was derartige Drohungen und ebenso die Drohbriefe zu bedeuten haben, läßt sich daraus schließen, daß in der Brieftasche des ermordeten Pächters Kirwan ein solcher Drohbrief gefunden wurde, den er im vorigen Dezember erhalten hatte. Amtlicher Bekanntmachung zufolge sind die Vertreter der Vertragsmächte mit der japanesischen Regierung dahin übereingekommen, daß fremde Dampfer (nicht aber Segelschiffe) japanesische Kohlen Zollfrei ausführen dürfen, weil man annimmt, daß sie zum Verbrauch des Schiffes dienen.

Amerika.

Washington, 24. Apr. Hr. Chandler hat vor geschlagen, Unterhandlungen zu eröffnen wegen Annerion des Distriktes Wimpag (Canada). Er möchte, daß die Frage des „Alabama“ mittelst dieser Annerion beschloffen würde. Der Vorschlag des Hrn. Chandler ist dem Countes des Auswärtigen überwiesen worden.

Toronto, 24. Apr. Die Hh. Nicholt und Scott, Delegirte der Empörer des Red-River, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, da das Gericht durchaus keinen Beweis ihrer Mitschuld am Morde des Fort Garry hat finden können.

Vermischte Nachrichten.

— **Hanau, 20. Apr. (A. Ztg.)** Ermutigt durch die vielen Zeichen der Theilnahme, welche überall die Idee gefunden hat, hier an dem Geburtstage der Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm eine Gedentafel zu errichten, hat es nun das Komitee unternommen, den beiden hochverdienten Landesleuten ein würdiges Standbild zu errichten. Die Sammlungen sind hier bereits im Gang. Ein Aufruf wird demnächst durch das Komitee veröffentlicht werden.

— **Hamburg, 23. Apr.** Der „Samb. Korr.“ meldet: Die bei der Venlo-Hamburger Eisenbahn beschäftigten Zimmer- und Maurergesellen haben gestern ihre Arbeit eingestellt, da ihnen die verlangte Erhöhung des Lohnes um 8 Schill. per Tag nicht bewilligt wurde.

— **Swinemünde, 23. Apr.** Die „N. Stettin. Ztg.“ meldet: Seit einigen Tagen liegt ein von hier abgeandtes Kommando Militär, 28 Mann, unter Leitung eines Offiziers in Britter (auf der Insel Wolin), um den umfangreichen Benachtheiligungen, die der dortigen Fischerei seit einer Reihe von Jahren zugefügt worden sind, gründlich ein Ende zu machen. Von jenseits des Hafes kommen, namentlich in Zeiten, wo große Erträge der Fischerei zu erwarten stehen, oft 20 bis 30 Boote mit einer Besatzung von 60, ja 80 Mann in den Vieziger See und die aus demselben wieder in die Swine strömenden Gewässer, geriselt mit allem Werkzeugen und Regen, um einen großartigen Raubzug durch die ganze Länge desselben auszuführen, ja heben selbst die von den Britterfischen und Vieziger Fischen gestellten Reusen. Die eigentlich zur Fischerei Berechtigten werden durch die Anzahl der Räuber und beim Zusammenstoß mit denselben durch die dabei geübte Gewalt so in Furcht gesetzt, daß sie und ihre Schutzbeamten sich kaum auf den Gewässern sehen zu lassen wagen. Es läßt sich erwarten, daß der jetzt gezogene Ernst und die Stationierung eines Kanonenbootes am Eingang des Vieziger See's den unlängst stattfindenden Zusammenstoß der Räuber mit am Fuße der Lebliner Berge sich findenden Complicen aufheben und dem Gesetze und Recht Genüge leisten wird.

— Der zweite Theil von Hebbel's „Niselnungen“, „Kriegsgebirge's Raube“, wird im Laufe des künftigen Monats im Wiener Burgtheater zur Aufführung kommen.

— Der dänische Generallieutenant Lüttichau ist 75 Jahre alt auf seinem Gute bei Veile in Jütland dieser Tage gestorben. Derselbe war 1855 bis Mai 1856 als Kriegsminister Mitglied des liberalen bürgerlichen Kabinetts. In der Schlacht bei Blynd (1850) kommandirte er die Artillerie der ersten Armeeabtheilung. Im letzten Krieg war er Chef der Artillerie. Er nahm Theil an der Kriegserklärung, welche vor der Räumung der Dannewerke abgehalten wurde, und gab in derselben die Erklärung ab, daß in Betreff der Artillerie die Räumung nicht notwendig sei. Nach dem Rückzug von Lüttichau noch einige Zeit Höchstkommandirender der Armee, bis ihn General Gerlach ablöste.

* London, 22. Apr. Dem seit einigen Wochen im Hause des hiesigen Buchhändlers Trübner zum Besuche weilenden Professor Rudolf C n e i f aus Berlin ist ein ernstlicher Unfall begegnet. Im Besitze von Leben beschäftigt, steckte er unvorsichtiger Weise die Gardinen in Brand, und nur durch die Geistesgegenwart der Hausbewohner gelang es, einem großen Unglück vorzubeugen. So beschränkte das Feuer sich auf die Schlafstube des Professors, welcher so schlimm verbrannt wurde, daß er voraussichtlich noch Wochen lang das Bett hüten muß. Zur Verabreichung der Arznei des Professors können wir in dessen Mittheilung, daß derselbe, Dank sofort herbeigeschaffter ärztlicher Hilfe, bereits außer aller Gefahr ist.

— Ein kerkeliger Hochstapler, ein angeblicher englischer Oberlieutenant Charles Edwin v. Raspe, der durch seine verwegenen Gaunerfahrten lange Zeit die Aufmerksamkeit aller Behörden auf sich lenkte, ist, wie die „N. A. Z.“ berichtet, endlich entlarvt worden. Der angebliche englische Offizier hat sich als ein Tischlergeselle Karl Throgott Raspe aus Halle a. d. S. entpuppt. Früher preussischer Soldat, begann er seine Schwindler-Laufbahn damit, daß er im Jahre 1848 als Feldwebel vom 1. Bataillon des 2. Garde-Landwehr-Regiments zu Brandenburg desertierte. Seitdem ist er unzählige Male mit den Behörden in Konflikt gerathen, hat mit unglaublicher Fressheit hohe und höchste Personen geküßt und nur vom Betrage gelebt. Sein Name ist in Frankreich und England so bekannt geworden wie in Berlin, wo er sich kurz vor seiner in Zweibrücken erfolgten Festnahme aufhielt.

Badische Chronik.

△ Eine badische Arbeiterstadt.

(Schluß.)

Es ist sorgfältig vermieden worden, die Vörräcker Arbeiterstadt so hinzustellen, daß sie sich als etwas ganz Abgesondertes, Spezifisches von der übrigen Stadt unterscheidet. Nicht lange Zeit wird vergehen, und sie wird wenigstens nach zwei Seiten hin von bürgerlichen Wohngebäuden umgrenzt sein, wie sie an der Straßenseite jetzt schon mit solchen untermischt ist. Sehr zur Vermeidung des alku Gleichförmigen und eines unlieblichen Hervortretens des „Arbeiterviertels“ trägt jenes stattliche Gebäude bei, welches wir schon Eingang erwähnt, und welches recht inmitten der Häuserreihe liegt. Treten wir demselben näher, so präsentirt es sich uns an der Straßenseite als Konsumvereins-Laden, und wir erblicken eine reiche, geschmackvoll geordnete Auslage aller möglichen Dinge: Manufaktur- und Kolonialwaaren, Brod u. s. w. Auch Kohlen werden gehalten. Das Brod kommt aus der mit dem Konsumvereins-Geschäfte verbundenen eigenen Bäckerei. Dieser Verein ist auf Aktien a 25 fl. gegründet, welche durchgehends in den Händen der Arbeiter sind, und verkauft seine Waaren nur zu den ortsüblichen Preisen, so daß den einheimischen Gewerbetreibenden die Konkurrenz nicht in unbilliger Weise erschwert ist. Der Gewinn wird zur Hälfte unter die Konsumanten nach Maßgabe ihres Konsums, zur Hälfte als Dividende unter die Aktionäre vertheilt. Welcher Sporn für genossenschaftliche Thätigkeit und welche Hilfsquelle für Abzahlung der Kaufschillinge, für Landwerb, überhaupt für Kapitalanammlung hierin liegt, bedarf wohl kaum einer Andeutung. — Dem Konsumverein gehört die vorbereitende Hälfte des Hauses, sowie der Hof nach der Landstraße zu; hier befinden sich Bäckerei und Kohlenmagazin. Treten wir in den Hof auf der anderen Seite, so erkennen wir alsbald, daß wir hier in Räumlichkeiten gelangen, welche zu ganz anderen Zwecken bestimmt sind. Da sehen wir im Hintergrunde eine gedeckte Halle, weiter nach vorn einen großen, zum Sommergarten eingerichteten Platz. Eine prächtige Thür führt uns in eine zierliche Vorhalle, aus welcher eine breite, freischwebende Wendeltreppe emporführt. Unten ist die Kleinkinder-Bewahranstalt und die Wohnung der Wärterin; oben der Festsaal, eine stattliche, allen Anforderungen der Schönheit entsprechende Räumlichkeit; ferner Bibliothek und Lesezimmer, beide auf's reichste ausgestattet. Ein wie freier und vertrauensvoller Geist hier herrscht, mag daraus entnommen werden, daß auch der „Sozial-Demokrat“ im Lesezimmer aufliegt; wer nur an's Fenster zu treten braucht um einen Blick auf eine derartige Schöpfung zu werfen, der hat den Geist der Verneinung und des Umsturzes nicht zu fürchten und darf das Urtheil ruhig dem gesunden Sinne des Volkes überlassen. Hier hat man beim Auftreten der sozial-demokratischen „Agitatoren“ nicht etwa die Anschlagzettel abgerissen, sondern hat die Arbeiter ermuntert, hinzugehen und sich selbst zu überzeugen! — Alle die erwähnten Zimmer, Säle und sonstigen Räume sind in wahrhaft opulenter Weise angelegt. In diesem Hause ist von dem knappen Zuschnitt, von dem Vermeiden alles Ueberflüssigen und alles Schmuckes, wie es bei den Arbeiterhäusern inne gehalten ist, keine Rede. Und nach den Versicherungen des Hrn. Imbach ist es bis jetzt nicht vorgekommen, daß irgend eine Beschädigung oder Verunreinigung zu rügen war. Um dies zu verstehen, dazu reichen freilich Zahlenangaben, und seien sie der erfreulichsten Art, nicht hin; man muß sehen, auf welchem Fuße der Herzlichkeit Hr. Imbach mit den Leuten verkehrt, wie die Kinder ihn grüßen und die Frauen freundlich lächeln, wenn er sich einem Hause nähert. Dabei liegt jedoch allen den geschaffenen Einrichtungen und dem ganzen Geiste, in dem dieselben geleitet werden, nichts ferner als ein patriarchalisches Wesen. Es ist vielmehr überall das ganz bestimmte Ziel im Auge gehalten, die Arbeiter zur Selbstverwaltung und zu voller bürgerlicher Selbstständigkeit heranzuziehen. Diejem Grundsätze gemäß sind Konsumverein und Arbeiterverein organisiert; diesem Grundsätze gemäß ist auch bei dem Baue und Vertheilung der Wohnungen verfahren worden. Feste, energische Leitung, bis überall der Grund gelegt ist; darüber hinaus nichts, als höchstens Anregung und guter Rath.

Es gibt Leute, welche glauben, mit dem Bau von Arbeiterwohnungen werde die „soziale Frage“ gelöst sein. Diese befinden sich in einem schweren Irrthum; es ist damit zu-

nächst nur ein sehr abhängiger, in nichts weniger als günstigen Verhältnissen lebender Kleinbürgerstand geschaffen worden, welcher sich zwar gegen das frühere Proletariat sehr vorteilhaft abhebt, immer aber noch seine großen Mängel und Bedenken haben kann. Die Reibung der sozialen Gegensätze, wo eine solche vorhanden ist, wird durch Arbeiterhäuser lediglich aus den Kreisen der fluktuierenden Bevölkerung heraus in diejenigen der ansässigen verlegt, und unter Umständen wird der Gewinn hiervon nicht groß sein. Wenn man sich nicht entschließt, seinen Frieden mit einer Entwicklung zu machen, welche die ganze Produktion mehr und mehr zu einer genossenschaftlichen umgestaltet, so wird durch diese Verlegung lediglich die Nothwendigkeit einer akuten Krisis statt der bisherigen chronischen Zukunfts herbeigeführt werden, und man steht alsdann vor der Alternative eines revolutionären Umsturzes (welcher freilich nicht mehr von Proletariern, sondern von Kleinbürgern getragen, eben hierdurch aber auch möglich sein wird) oder einer Herabdrückung des neuen Standes zu dem allerniedrigsten Gesindel, welches es gibt, nämlich demjenigen, welches ein heruntergekommener Kleinbürgerstand zu erzeugen pflegt. Wenn die Masse der Arbeiter ansässig geworden sein wird, so kann es nicht mehr biegen, wie es gegenwärtig bald hier bald da geschieht, sondern es muß bei jedem Falle momentan kollidirender Interessen brechen. — Wo aber durch die persönlichen Eigenschaften und die persönlichen Leistungen eines tüchtigen Mannes den Gegensätzen ihr Stachel genommen wird, wo die Arbeit dahin gerichtet ist, überall mit der materiellen Hebung zugleich eine moralische eintreten zu lassen, und wo solcherart Massen jenes unschätzbaren aller Kapitalien gesammelt werden, welches Vertrauen heißt: da ist allerdings die Lösung eines Stückes soziale Frage im Wert.

Karlsruhe, 26. Apr. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 5 von heute enthält außer Dienachrichten, welche wir schon gebracht haben, und mehreren Verfügungen und Bekanntmachungen des Kriegsministeriums Allerhöchste Befehle, welche betreffen 1) die Errichtung einer Unteroffizierschule in Ettlingen (wir bringen Näheres darüber nach); 2) die Aufstellung der Trainabtheilung als selbstständiger Truppenkörper (die Trainabtheilung scheidet aus dem Verband des Feld-Artillerie-Regiments aus und wird als selbständige Abtheilung unter Kommando eines Stabs-offiziers aufgestellt; die Traindepots treten aus dem bisherigen Verhältnis zum Zeughausdirektion aus und werden dem Kommando der Trainabtheilung unterstellt); 3) die Uniformirung und Ausrüstung der Offiziere und Mannschaft bei der Trainabtheilung.

Ettlingen, 23. Apr. (Bad. L.-Ztg.) Gestern Abend gegen 5 Uhr brach in dem 2. Stube von hier entfernten Orte Dillersbach ein Brand aus. Ein Wohnhaus mit Scheuer und Stall unter einem Dache wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß von diesen Gebäuden nichts erhalten und nur die Nachbargebäude geschützt werden konnten. Von den Fahrnissen, welche übrigens verschont sind, wurden auch nur wenige gerettet.

Heidelberg, 23. Apr. (Heidelb. Journ.) Daß hier und da noch Hexenverfolgungen vorkommen, ist leider nicht ungewöhnlich, auch hier sah sich dieser Tage eine vor der Stadt wohnende Frauensperson genöthigt, weiteren Schutz zu suchen vor den wiederholten öffentlichen Anschuldigungen von zwei jungen Frauen, welche behaupten, daß ihre Kinder von derselben behert. (1)

F. Mannheim, 24. Apr. Die 11. Jahresversammlung des hiesigen Alterthumsvereins ist vorgestern eben so anregend als fröhlich verlaufen. Ueber hundert Mitglieder und Ehrenmitglieder wohnten derselben an, davon aus der letzten Versammlung der Landstände die Abgeordneten Hh. Artaria von der ersten Kammer, Kreisgerichtsrath Hufschmid und Staatsrath Dr. Lanep. Der von dem Präsidenten Dr. Gerlach erstattete Rechenschaftsbericht verbreitete sich über die Vergrößerung der Lokalitäten für die Sammlungen, die neuesten Erwerbungen und Geschenke, von welchen wir eine Siggellammlung von Seiten des Großh. General-Landarchivs besonders hervorheben. Das vom Sekretär, Architekt Stein, bekannt gegebene Verzeichniß der Schenker war sehr reichhaltig und die im Saale aufgestellten Erwerbungen des Vereins mitunter sehr bedeutend.

Da Hr. Professor Köhly aus Heidelberg gerade auf diesen Tag durch eine Abhaltung verhindert war zu erscheinen, so hielt den einzigen wissenschaftlichen Vortrag Hr. Prof. Starck aus Heidelberg. Der verehrte Redner hatte die Erhaltung und Sammlungen der römischen und griechischen Antiquitäten zum Gegenstand seines Vortrags gemacht. Er wies nach, wie gerade die Kirche, welche dem Paganismus vernichtet habe, die erste Ketterin von dessen Ueberresten gewesen sei, wie beim Wiederwachen der Wissenschaften in Italien Privat- und öffentlichen, die Museen, die Museen und manche Kardinäle und Päpste, in Deutschland ebenso die Kaiser Maximilian und Rudolph II., neben ihnen die Jünger und Beutinger in Augsburg, in Nürnberg die Birkbäumer jene Sammlungen veranstaltet haben, die nach dem Beispiel von Frankreich und England in der Pfalz, in Dresden schließlich, in Berlin und München jene herrlichen Sammlungen hervorgegangen, die schon lange der Anziehungspunkt für einen Bindemann, Göthe und Schiller gewesen waren, bevor der lokale Eifer einzelner Städte und gelehrter Gesellschaften dieselben mehr lokalisierte und für die Einzelgeschichte nutzbringend machte. Dabei wurde natürlich auf die hiesigen Sammlungen hingewiesen und die Strebungen des Vereins für vollkommen berechtigt erklärt. — Nach diesem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte ein durch ernste und heitere Laune gewürztes fröhliches Mahl, welches über die Tagesgeschichte hinaus die Gesellschaft in heiterer Stimmung festsetzte.

Mannheim, 25. Apr. (N. B. Ztg.) Als ein Beitrag zu der Entwicklung unserer Stadt wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die Matzapp die Absicht habe, nach Vollendung unserer Hafenanlagen hier für den süddeutschen Markt ihre regelmäßigen Auktionen abzuhalten.

Freiburg, im April. Anfangs September findet die Eröffnung der von dem hiesigen Gewerbeverein veranstalteten „Oberbadischen Industrie-Ausstellung“ statt. Es ergibt die Einladung an die Gewerbetreibenden des Oberlandes, die Ausstellung durch ihre Theilnahme zu einer möglichst allgemeinen und zweckentsprechenden zu machen.

Konstanz, 24. Apr. (Bad. L.-Ztg.) Sonnige Tage verlocken stets zu Fahrten mit kleiner Gondel auf dem See, der damit oft

weithin wie überflutet ist. Eine solche, die gestern Morgen von einem hiesigen jungen Zuckerbäcker mit einem Mädchen aus Eettingen a. T. M. unternommen wurde, hätte beinahe für beide einen sehr traurigen Ausgang genommen. Als das Paar etwas weit in den See gegen die Schweiz hin gekommen war und umwenden wollte, versuchte das Mädchen, auf den Sitz des etwas schwächlichen jungen Mannes zu kommen, um ihn im Rudern abzulösen. Dabei fiel das Schiffchen um, der junge Mann klammerte sich alsbald an das Schiffchen und das Mädchen saßte ihn, um sich über dem Wasser zu halten, um den Leib, und beide suchten sich in höchster Lebensgefahr durch Schreien bemerklich zu machen. Das von Konstanz herankommende Rettungsboot wäre wahrscheinlich zu spät gekommen, wenn nicht der Schweizer Wirth Kremli zum Hörnle am See sie wahrgenommen und aus ihrer schrecklichen Lage befreit hätte.

— Der Vorschußverein Hitzingen zählt 491 Mitglieder. Die gegebenen Vorschüsse bezifferten sich pro 1869 auf 87,337 fl. in 666 Posten, die Verlängerungen auf 43,284 fl. in 324 Posten. Die Contocorrente erscheinen mit 24,600 fl. Einnahme und 32,149 fl. Ausgabe. Der Gesamtumsatz ist 305,144 fl., der Reingewinn 1226 fl., das reine Vermögen 2750 fl. Die Verzinsung der Mitgliederbeiträge beträgt 5 Proz.; voriges Jahr war solche 7 Proz.

* Karlsruhe, 24. Apr. (Fontes Melusinae. Der Brunnen der Melusina.) Melusina, aus dem Geschlechte der Wasserfeen, wird der Sage nach von einem Grafen Lufignan an einem einsamen Waldbrunnen gefunden. Trotz der Warnungen ihrer Schwester erhört sie dessen Liebeswerben und verlobt sich ihm. Mit glänzendem Gefolge erscheint sie im Thal zum frohen und mitspieligen Stammen der Verwandten und Diener des Grafen und wird die Seine am Altar. Am ersten Morgen auf der Burg nimmt sie ihrem Gatten den Schwur ab, unter Androhung ewiger Trennung, sie nie zu sehen, wenn sie sich allmonatlich in das geheimnißvolle über Nacht entstandene Haus zurückzieht, wo sie im angeborenen Element neue Kraft und Jugend athmet. Im reichsten Eheglück, geeignet mit sieben Kindern, genügt das abergläubische Geschwäg des Gefindes — das Kinder und Verwandte belauschen —, Neugierde und Mißtrauen des Mannes anzufachen. Eibüchsig, läßt er sich verleiten, die geheimnißvolle Halle zu betreten. Jammer und allgemeine Flucht, der Einsturz des Hauses sind das Ende seiner glücklichen Ehe. Zu einsamer Nacht wird nur noch von Zeit zu Zeit eine trauernde Gestalt an der Wiege der jüngsten Kinder gesehen. Er ergreift den Pilgerstab, und von Sehnsucht gepiegt treibt es ihn an den wohlbekannten Waldbrunnen, wo er die Entflohene findet. Nach Nierenkrantheit läßt sie ihn zu Tod unter dem Wehklagen ihrer Schwester.

Der herrliche Silbercyclus, den Moriz von Schwinds Meisterhand zu dieser Volkshistorie von der schönen Melusina, welche eine Sirene und Meerwunder und ihrer Herkunft nach aus dem in Frankreich gelegenen Berg Avalou gewesen, zu schaffen verstand, ist gegenwärtig in dem dem Kunstverein eingeräumten Korridor der Großh. Kunsthalle ausgestellt. Es genüge zu sagen, daß an Reichthum der Erfindung, Fülle ergreifender Motive, amüthvoller lebendiger Zeichnung und Zartheit der Farbe dies neueste Werk des Meisters, ein Epos in Aquarellen, seinem berühmten Farbengebiet von den sieben Raben würdig zur Seite steht. Sowie das alte Volksbuch in seiner ersten naiven Verbeuschung und Wöbung durch Thüring von Ringoltingen 1474 einst bei den edeln und wohlgeborenen Herren Markgrafen Rudolph von Hochberg, Herrn zu Roetteln und auf Sausenberg freundschaftliche Aufnahme fand, so wird das neueste Karlsruhe die moderneren materiellen Neugestaltung und Bekräftigung freudige Anerkennung darbringen.

Frankfurter Kurszettel vom 25. April.

Aktien und Prioritäten.

3% Frankf. Bank à 500 fl. 128 1/2	5% Ost. Ludwigsb. Pr. i. Dtlr. 100 P.
4% Darmst. Bank 1. u. 2. Serie à 250 fl. 320 1/2	4 1/2% do. do. do. 94 1/2 P.
3% Dettm. Nat.-Bf. Aktien 632 P.	4% do. do. do. 94 P.
5% do. do. do. 264 1/2	5% Böhm. Westb. Pr. i. Silb. 77 1/2 P.
5% do. do. do. 100 1/2	5% Buchtiedrad. Pr. i. Dtlr. 81 P.
5% do. do. do. —	5% Elbab. Pr. i. Silb. 77 1/2 P.
5% do. do. do. 89 P.	5% do. do. do. 2. Em. 75 1/2 P.
5% do. do. do. 75 1/2	5% do. do. do. 82 P.
5% do. do. do. 84 1/2	5% do. do. do. 79 1/2 P.
5% do. do. do. 84 1/2	5% Kronpr. Rd. Pr. n. 67/68 77 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. —	5% do. do. do. v. 1869 77 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. 120 1/2	5% do. do. do. i. S. 80 P.
4 1/2% do. do. do. 108 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. 169 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. 87 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4% do. do. do. 372 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 195 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 190 P.	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 186 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 225 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 153 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 90 P.	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 97 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. 88 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. 88 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
5% do. do. do. 100 1/2	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4 1/2% do. do. do. —	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.
4% do. do. do. 86 P.	5% do. do. do. v. 67 75 1/2 P.

Frankfurt, 26. Apr., Nachm. Dettm. Kreditaktien 261 1/2, Staatsbahn-Aktien 368 3/4, Silberrente 57 1/2, 1860er Loose 78 1/2, Amerikaner 95 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
25. April.	28° 1,6''	+ 7,2	0,68	S. W.	bewölkt windig, kühl
Morg. 7 Uhr.	28° 1,2''	+ 12,7	0,47	N. W.	klar kühl
Morg. 2 "	28° 1,2''	+ 9,3	0,72		
Nacht 9 "					

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Roentgen.

